

# Verlust und Tod mit einem Hauch Hoffnung

Reihe „Versopolis“ beim Leselenz bot schwere Kost

**Hausach.** In der Reihe „Versopolis“ hat der Hausacher Leselenz in diesem Jahr einige Gedichte von Diana Anfimiadi (Georgien) und Ivana



**Dichter Tom Bresemann.**

Foto:Jürgen Haberer

Jovanovska (Nord-Mazedonien) veröffentlicht. Bei ihrer Lesung am Samstagvormittag waren auch der deutsche Autor Tom Bresemann und der Slowene Aljaz Koprinar mit von der Partie. Der 1987 geborene Dichter, Literaturkritiker, Übersetzer und Herausgeber, koordiniert nebenbei auch den Dialog der mittlerweile 44 Literaturfestivals, die unter dem Dach von „Versopolis“ kooperieren.

Die Ansätze von „Versopolis“ ziehen immer weitere Kreise, das Projekt hat längst auch in Asien, Afrika und Übersee Aufmerksamkeit erregt. Wer mitmacht, übersetzt und veröffentlicht ein paar Gedichte von zwei, drei ausgewählten Poeten oder bietet ihnen wie der Leselenz im Rahmen seines Festivals eine Plattform. Nachdem die

Kooperation in den letzten Jahren durch die Pandemie erschwert wurde, ist nun der Krieg in der Ukraine in den Fokus gerückt, wo in diesem Jahr eigentlich das alljährliche Symposium der Festivalmacher geplant war. In Hausach bleibt am Ende des Gesprächs nur Zeit für zwei, drei nachdenkliche Gedichte von Aljaz Koprinar.

Tom Bresemann, 1978 in Berlin geboren, überrascht in der Mediathek mit einer dunklen, wortgewaltigen Poesie im Dialog mit der Welt und der Zeit. Es geht um Verlust und Tod, um die Blickwinkel der Opfer. In der beeindruckenden Lesung keimt manchmal aber auch ein zarter Hauch von Freude auf, wenn es den Versen gelingt, das Dunkle zurückzudrängen. Auch die Gedichte von Diana Anfimiadi, deren Übersetzungen von Kyasa Klinar vorgetragen werden, sind schwere Kost. Die 1982 in Tiflis geborene Poetin zeichnet Bilder vom Krieg, von Kindern die es in Wirklichkeit gar nicht geben kann, von Texten die redigiert werden sollten und einem Schnitter, dessen Sense den Sommer mäht. Ivana Javanovsk, 1998 in Skopje geboren, lässt ebenfalls wenig Raum für schwelgerische Fabulierlust. Im Keller wird vom Krieg geträumt, der Frühling kann erst kommen, wenn wir uns eine Sonne ausleihen. In den von Janis Hanenberg vorgetragenen Übersetzungen ihrer Gedichte schwingt aber immer ein Hauch von Hoffnung und Trost mit, eine warme Farbe, ein Geruch der betört.